

Anzeigen und Besprechungen

herauszubringen, und sie haben damit recht getan. Dieser noch unbehauene Stein ist alles in allem ein wertvoller Baustein, den die deutsche Wissenschaft gegenwärtig nicht entbehren möchte.

Leipzig.

Erich Dittrich.

Albert Liebold, Der Held im Labyrinth. Berlin 1939 (Wilhelm Limpert Verlag), 430 S.

Das mit dem 1. Preis im Romanwettbewerb des Heimatwerkes Sachsen ausgezeichnete umfangreiche Buch über Kurfürst Moritz ist ein schöner Beweis für das wiedererwachende historische Interesse weiterer Volkskreise nicht nur Sachsens an der großen deutschen und engeren landesgeschichtlichen Vergangenheit. Der Roman offenbart außergewöhnliches Einfühlungsvermögen in die Probleme der Reichs- und Landesgeschichte sowie in die geistigen Bewegungen des 16. Jahrhunderts. Er läßt dem Leser die Kluft des Denkens und Fühlens nicht zum Bewußtsein kommen, die fast fünf Jahrhunderte voneinander trennt. Es muß dem Dichter zugebilligt werden, diejenigen Korrekturen an dem Stoff vorzunehmen, die der Phantasie und schriftstellerischen Ökonomie geboten erscheinen. So wird man um Einzelheiten beim Tode des Kurfürsten, bei den Vorgängen des Jahres 1552 usw. nicht rechten dürfen. Stärker stört die Färbung des Zeitkolorits etwa durch die durchweg gebrauchte, aber dem 16. Jahrhundert fremde Anrede „Durchlaucht“. Im ganzen richtig gesehen ist dagegen das Verhältnis des Kurfürsten Moritz zu seiner Gemahlin, wie sich überhaupt Verf. redlich bemüht, der umstrittenen und vieldeutigen Persönlichkeit seines Helden historisch gerecht zu werden. Gerade ein Vergleich mit dem früher vielgelesenen Roman von A. E. Brachvogel, *Der deutsche Michael*, Berlin 1868, zeigt den gewaltigen Fortschritt. Das Wappenbild des Leineneinbands hätte heraldisch richtig gegeben werden können.

Dresden.

W. Ohnsorge.

G. Aubin und A. Kunze, Leinenerzeugung und Leinenabsatz im östlichen Mitteldeutschland zur Zeit der Zunftkäufe. Stuttgart u. Berlin. Verlag Kohlhammer. 1940. VIII, 400 S.

Vor beinahe einem Menschenalter begann G. Aubin, durch den Zufall darauf gestoßen, mit der Erforschung der alten Leineweberei in Ostmitteldeutschland. 1915 erschienen die ersten größeren Veröffentlichungen in *Conrads Jahrbuch*, 1937 eine schon mehr abschließende Arbeit über den nordböhmischen Anteil im *Deutschen Archiv für Landes- und Volksforschung*, die auf das vorliegende Buch hinweisen konnte. Vor dessen Erscheinen ist Aubin gestorben. Somit ist es das abschließende Werk eines Gelehrtenlebens, das sich mit besonderer Liebe den ostmitteldeutschen Wirtschaftsverhältnissen des 16. und 17. Jahrhunderts, und hier wieder den sehr schwierigen und oft genug undankbaren Aufgaben der Handelsgeschichte gewidmet hat. Zugleich ist es aber auch, wie der andere Mitverfassersname andeutet, der Ertrag der Arbeit einer ganzen Schule, die Aubin an die Erforschung jener wirtschaftshistorischen Probleme gesetzt hat.

Das Buch wird für lange hinaus die maßgebliche Darstellung der ostmitteldeutschen Leinenwirtschaft jener Zeiten sein. Wenn sich auch